

Für Freundschaft zwischen Israelis und Arabern

Der israelische Autor und Journalist Igal Avidan erzählte in der Zentralbibliothek und im Gymnasium am Geroweier von den hoffnungsvollen Signalen zwischen Menschen, die dem Bild des Hasses nicht entsprechen. Es sind außergewöhnliche Augenblicke.

VON SIGRID BLOMEN-RADERMACHER

MÖNCHENGLADBACH Ein Politikunterricht, wie er besser nicht sein kann: Anschaulich, lebendig, den Menschen in den Mittelpunkt stellend. Der israelische Autor und Journalist Igal Avidan war am Freitag, 20. März, mit seinem Vortrag über jüdisch-arabisches Zusammenleben in Israel zu Gast im Gymnasium am Geroweier. Schülerinnen und Schüler des Berufskollegs Volksgartenstraße, der Gesamtschule Volksgartenstraße, des Stiftisch Humanistischen Gymnasiums und des Gymnasiums am Geroweier waren in das Gymnasium am Geroweier gekommen, um Avidans Referat zu hören und ihm Fragen zu stellen.

Eine eindrucksvolle Fotografie stand am Anfang des Vortrags von Igal Avidan, den er bereits am Donnerstagabend auf Einladung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Mönchengladbach in der Zentralbibliothek Mönchengladbach gehalten hatte. Ein weiter, dunkler Himmel breitet sich über einer Stadt aus, mit einigen Strahlen bricht die Sonne durch die Wolken. So düster und bedrohlich das Bild ist, wirkt es wie ein Symbol für die Lage in Israel. Aber, so sagt Avidan, je dunkler es ist, umso heller strahle das wenige Licht.

Grundlage seines Vortrags waren 50 Gespräche des Journalisten mit den unterschiedlichsten Menschen in Israel. Er fasste sie in seinem Buch „...und es wurde Licht“ zusammen. Lichtmomenten, wie sie in der Fotografie zu sehen sind, ist Igal Avidan nachgereist. Er traf jüdische und arabische Israelis, die in einer friedlichen Nachbar-



Igal Avidan sprach auch vor Schülerinnen und Schülern im Gymnasium am Geroweier.

FOTO: MARKUS RICK

schaft miteinander leben, ließ sich erzählen, wie ihr Alltag verläuft. Er erfuhr von außergewöhnlichen gemeinsamen Projekten und Beispielen von Hilfe und Solidarität in einem Land, in dem die arabischen Israelis mit 21 Prozent die Minderheit ausmachen.

Avidan berichtet von Juden und Arabern, die dem Bild des Hasses nicht entsprechen. Er war in Akko, Haifa, Jaffa, in Jerusalem und weiteren Orten, die 2021 Schauplätze gewalttätiger Auseinandersetzungen zwischen jüdischen und arabischen Israelis wurden.

In Haifa war Avidan in einer Einrichtung für junge arabische und jüdische Kinder, die dem im



Der Journalist und Autor Igal Avidan sprach in der Zentralbibliothek Mönchengladbach. Avidan (r.) mit Wolfgang Funke (Pastoralreferent im Ruhestand, l.) und Reinhold Schiffers (Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Mönchengladbach)

FOTO: MARKUS RICK

INFO

Er lebt seit 1990 in Berlin

Leben Igal Avidan wurde 1962 in Tel Aviv geboren. Seit 1990 lebt er in Berlin und schreibt für israelische und deutsche Zeitungen.

Buch „...und es wurde Licht“ erschien 2023 im Berliner Berenberg Verlag. Das 224 Seiten umfassende Buch kostet 18 Euro.

liche und muslimische Mitarbeiter beschäftigt. Sein Fischrestaurant, so Avidan, ist ein Symbol des friedlichen Zusammenlebens von arabischen und jüdischen Menschen.

Avidan lernte eine beduinische Schulleiterin kennen, die sich für den Austausch zwischen arabischen und jüdischen Schülern engagiert. Zwischen dem arabischen und dem jüdischen Stadtteil, in denen die Schüler leben, verläuft eine über einen Kilometer lange Mauer. Der Bürgermeister schenkte der Schule eine Tür in der Mauer, um den Austausch möglich zu machen.

Im Austausch mit dem Autor fragten zwei Schülerinnen nach den Unterschieden in der israelischen und deutschen Berichterstattung. Avidan hält die der deutschen Medien für ausgewogener als die der Israelis, die sich zum Opfer stilisierten, sagt er.

Was sich nach dem Angriff der Hamas am 7. Oktober 2023 geändert habe, fragte ein Schüler. „Die Umstände haben sich geändert, nicht die Menschen“, so seine Antwort. Ob Avidan eine Lösung für die Gewalt in Israel habe? Er sprach von der notwendigen Zusammenarbeit mit den arabischen Parteien. Und fügte hinzu: „Gewalt beginnt mit der Sprache. Die Politiker sollen auf ihre Sprache achten.“

Die erzählten Geschichten über friedliches Zusammenleben seien „ein Tropfen im Ozean, aber dieser Tropfen ist Gold wert“, zitiert Avidan einen Gesprächspartner, Michael Farjun, der die Bildungseinrichtung in Haifa leitet. Ein hoffnungsvoller Satz.

Dezember angereisten Avidan das Lied „O Tannenbaum“ in arabischer und hebräischer Sprache vorsangen. „Wenn man sich die Kinder anschaut, kann man wirklich nicht sagen, welches Kind jüdisch ist und welches Kind arabisch“, so Avidan.

In Akko traf er Fadi Kassem, einen arabischen Krankenpfleger, der einem jüdischen Israeli das Leben rettete, der von einem Mob überfallen und auf der Straße liegen gelassen wurde. „Der Mensch steht im Mittelpunkt, nicht seine Herkunft“, so sein Credo.

In Akko lebt auch der jüdische Restaurantbesitzer Uri Jeremias, der jüdische und arabische, christ-